



SWR2 Zeitwort

**21.02.1931:**

Marie Luise Gothein wird promoviert

Von Martina Senghas

Sendung: 21.02.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**Autorin:**

Marie Luise Gothein hat ein wissenschaftliches Standardwerk geschaffen, ohne studiert zu haben: die „Geschichte der Gartenkunst“, eine Art Enzyklopädie. Wer etwas über die Gartenanlagen der Welt von der Antike bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wissen möchte, für den lohnt sich noch heute der Blick in diese beiden dicken Bände mit zahlreichen Abbildungen.

**O-Ton von Karin Seeber:**

Also, das war sicherlich ein Nischenthema.

**Autorin:**

Erzählt Karin Seeber, die ihre Dissertation über Marie Luise Gothein geschrieben hat.

**O-Ton von Karin Seeber:**

Interessant ist auch zu sehen, dass in der Zeit viele Frauen sich dieses Themas annehmen. Also zum Beispiel das erste Buch über indische Gärten ist von einer Britin geschrieben. Es gibt viele Amerikanerinnen, die sich mit italienischen Gärten beschäftigen. Also das ist ein Thema, was sozusagen von der offiziellen männlichen Wissenschaft wenig beachtet wird, und da ist eben die Chance für solche Frauen wie Gothein, da eine Lücke zu füllen und sich eben auch zu profilieren.

**Autorin:**

Marie Luise Gothein, die mit 23 Jahren den Kultur- und Wirtschaftshistoriker Eberhard Gothein geheiratet hatte, hatte nie vorgehabt, eine klassische Professorengattin zu werden. Bevor sie sich kunsthistorisch mit Gärten beschäftigte, übersetzte sie Werke von englischen Romantikern und schrieb Biografien über sie. Alle zwei Jahre ging sie für mehrere Monate auf Forschungsreisen. Sie begann damit, als ihr dritter Sohn zwei Jahre alt war und auch als noch ein vierter dazukam und die Familie von Bonn nach Heidelberg zog, hörte sie damit nicht auf. Ihr Mann übernahm in Heidelberg den Soziologielehrstuhl von Max Weber und dessen Frau Marianne Weber schrieb in einem Brief:

**Kommentar von Marianne Weber:**

„Denke dir, dass Frau Gothein sozusagen alles tut, was man sich denken kann: wissenschaftlich arbeiten, Musik, Radeln, Ski, Tennis, Tanz, viele Freunde ... von denen täglich jemand bei ihr ist (lauter Männer, denn die Frauen sind ihr zu langweilig). ... Dazu ein wunderschönes Haus und vier Kinder, die von selbst aufwachsen. Es ist märchenhaft.“

**Autorin:**

Allerdings muss man ergänzen, dass Marie Luise Gothein in den akademischen Kreisen Heidelbergs mitunter auch als spröde und verkopft galt. Für den dort aufkommenden politischen Feminismus konnte sie sich nicht begeistern.

**O-Ton von Karin Seeber:**

Das hat sie auch tatsächlich abgelehnt. Insofern war sie eine Feministin für sich, also sie hat sozusagen für Bildung gekämpft und das war auch ihr Ideal. Aber um

politische Gleichberechtigung und jetzt auch solche Sachen wie gleiche Bezahlung oder so – also das waren Themen, die sie nicht interessiert haben.

**Autorin:**

Sie wollte einfach nur forschen und ihr Mann hat sie dabei im Grunde immer unterstützt. Ein paar Jahre nach seinem Tod veröffentlichte Marie Luise Gothein ein Lebensbild über ihn. Und diese Schrift gab schließlich den Ausschlag dafür, dass die Universität Heidelberg ihr am 21. Februar 1931 die Ehrendoktorwürde verlieh. Kurioserweise ist ihr Hauptwerk auf dieser Urkunde nicht erwähnt.

**O-Ton von Karin Seeber:**

Also es ist insofern nicht kurios, als dass sie in ihrer Zeit, als es eben aktuell war, ihr Mann noch der wichtigere Wissenschaftler war. Also der war ja Heidelberger Professor und auch Heidelberger Rektor, war also im Heidelberger Geistesleben, einfach eine Größe. Und das hat sozusagen die Zeit erst gezeigt, dass eben ihr Werk, was jetzt in der Promotionsurkunde gar nicht an erster Stelle steht, nämlich die Geschichte der Gartenkunst, dass die eben die Zeit viel mehr überdauert hat als eben das Werk ihres Mannes.

**Autorin:**

Die „Geschichte der Gartenkunst“, 1914 erstmals erschienen, ist heute noch erhältlich. Als „Der Große Gothein“ waren die Bände kurz nach ihrer Veröffentlichung bezeichnet worden. Die Vermännlichung des Werkes sollte wohl Anerkennung ausdrücken zu einer Zeit, in der Frauen und Wissenschaft noch als schwer vereinbar galten. Aber davon hat sich Marie Luise Gothein offensichtlich nicht beirren lassen.